

Mira Alfassa über Erziehung

Genau gesagt: will man, dass die Erziehung ihre größtmögliche Wirkung hat, so muss man schon vor der Geburt mit ihr beginnen; und in diesem Fall ist es die Mutter selbst, die sie vornehmen muss, und zwar in zweifacher Weise: einmal muss sie die Erziehung auf sich selbst richten, auf ihre eigene Vervollkommnung, zum anderen auf das Kind, dem sie gerade einen Körper bildet. Denn es ist ja gewiss, dass die Natur des Kindes, das geboren werden wird, ganz erheblich von der Mutter abhängt, die es formt, von ihrer aufstrebenden Sehnsucht und ihrem Willen, ebenso wie von der äußeren Umgebung, in der sie lebt. Darüber zu wachen, dass die Gedanken immer schön und rein sind, die Gefühle edel und gut, die materielle Umgebung so harmonisch wie nur möglich, in großer Einfachheit – dies ist der Teil der Erziehung, der sich auf die Mutter selbst richtet; und wenn sie dazu noch den bewussten und klaren Willen hat, das Kind nach dem höchsten Ideal zu formen, das sie im Herzen trägt, dann sind damit die besten Bedingungen gegeben, damit das Kind mit dem Höchstmaß an Möglichkeiten auf die Welt kommt. Wie viel schwere Anstrengungen und unnötige Komplikationen können so vermieden werden!

Die meisten Eltern kümmern sich, aus unterschiedlichen Gründen, herzlich wenig um die wirkliche Erziehung ihrer Kinder. Wenn sie ein Kind in die Welt gesetzt haben, und wenn sie ihm Nahrung geben und seine verschiedenen materiellen Bedürfnisse befriedigen, indem sie mehr oder weniger gut über die Erhaltung seiner Gesundheit wachen, so glauben sie, ihre Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben. Später senden sie es dann zur Schule und überlassen den Lehrern die Sorge um seine Erziehung.

Andere Eltern wissen, dass ihr Kind eine Erziehung erhalten muss, und sie bemühen sich, sie ihm zu geben. Aber nur bei sehr wenigen von ihnen, selbst bei den Ernsthaftesten und Aufrich-

tigsten, ist das Wissen da, dass das erste, was man zu tun hat, um ein Kind erziehen zu können, darin besteht, sich selbst zu erziehen, bewusst zu werden und Meister seiner selbst, um nie dem Kind ein schlechtes Beispiel zu geben. Denn vor allem ist es das Beispiel, das die Erziehung fruchtbar macht. Gute Worte und weise Ratschläge machen wenig Eindruck auf ein Kind, wenn man ihm nicht das lebendige Beispiel gibt. Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Geradheit, Mut, Uneigennützigkeit, Selbstvergessen, Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, Frieden, Ruhe und Selbstbeherrschung, all diese Qualitäten lassen sich durch das Beispiel unendlich viel besser lehren als durch schöne Reden. Habt ein hohes Ideal und handelt immer in Übereinstimmung mit diesem Ideal, dann werdet ihr sehen, wie euer Kind nach und nach dieses Ideal widerspiegelt und ganz von sich aus die Eigenschaften offenbart, die ihr in seiner Natur ausgedrückt sehen wollt. Ein Kind hat natürlicherweise vor seinen Eltern Achtung und bewundert sie; wenn es nicht ganz unwürdige Menschen sind, werden sie ihm immer wie Halbgötter erscheinen, und es wird sich Mühe geben, sie nach besten Kräften nachzuahmen.

Von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen geben sich die Eltern keine Rechenschaft über den unheilvollen Einfluss, den ihre Fehler, ihre Triebe, ihre Schwächen und ihr Mangel an Selbstbeherrschung auf ihre Kinder ausüben. Wenn ihr von eurem Kind geachtet werden wollt, so achtet euch selbst und seid in jedem Augenblick der Achtung würdig; seid niemals befehlshaberisch, launisch, ungeduldig oder jähzornig. Wenn euer Kind euch eine Frage stellt, so antwortet nicht mit einer Albernheit oder einer Dummheit, unter dem Vorwand, dass es euch noch nicht verstehen kann – man kann sich immer verständlich machen, wenn man sich ein bisschen Mühe gibt; und trotz der landläufigen Meinung, dass es nicht immer gut ist, einem die Wahrheit an den Kopf zu werfen, behaupte ich, dass es immer richtig ist, die Wahrheit zu sagen, dass die Kunst jedoch darin besteht, sie so zu sagen, dass sie dem Verständnis des Zuhörers erreichbar ist. Zu Beginn des Lebens, bis zum zwölften oder vierzehnten Jahr, sind dem

kindlichen Denken abstrakte Begriffe und allgemeine Ideen nicht verständlich, und doch kann man in ihm Verständnis dafür erwecken, wenn man sich konkreter Bilder, Symbole und Gleichnisse bedient. Bis zu einem ziemlich vorgerückten Alter lehren eine Erzählung, ein Märchen, eine Geschichte, gut vorgetragen, mehr als ein Überfluss theoretischer Erklärungen, und das gilt auch für diejenigen, die in ihrem Mentalen immer Kinder bleiben.

Noch ein Fehler ist zu vermeiden: Scheltet nie euer Kind, es sei denn mit gutem Vorbedacht und auch nur, wenn es wirklich unumgänglich ist. Ein Kind, das zu häufig gescholten wird, verhärtet sich gegen die Vorwürfe und legt den Worten und dem strengen Ton keine Bedeutung mehr bei. Und hütet euch vor allem, ihm Vorwürfe zu machen für einen Fehler, den ihr selbst begeht. Kinder sind aufmerksame und scharfe Beobachter; sie haben eure Schwächen schnell entdeckt und notieren sie unerbittlich.

Wenn ein Kind einen Fehler begangen hat, so seht, dass es ihn von selbst und freimütig beich-

tet, und wenn es ihn gestanden hat, gebt ihm sanft und liebevoll zu verstehen, was falsch an seiner Bewegung war, damit es sie nicht wiederholt, doch scheltet nie; ein eingestandener Fehler muss immer vergeben werden. Erlaubt keiner Furcht, sich zwischen euch und euer Kind zu schleichen; Furcht ist ein unheilvolles Erziehungsmittel: unvermeidlich gebiert sie Heuchelei und Lüge. Nur eine einsichtige, feste und doch sanfte Zärtlichkeit, verbunden mit einer ausreichenden praktischen Kenntnis, wird das unentbehrliche Vertrauensverhältnis schaffen, um euer Kind erfolgreich zu erziehen. Und vergesst nie, dass man sich ständig selbst überwinden muss, um der Aufgabe gewachsen zu sein und um die Pflicht zu erfüllen, die ihr eurem Kind gegenüber auf euch genommen habt durch die einfache Tatsache, dass ihr es in die Welt gesetzt habt.

Aus: DIE MUTTER ÜBER ERZIEHUNG

SRI AUROBINDO ASHRAM

